

Wolf, Reinhard

Book Review — Published Version

[Rezension] Bange Selbstbehauptung oder aggressiver Expansionismus? Aktuelle Erklärungsangebote für Russlands Außenpolitik

Politische Vierteljahresschrift

Provided in Cooperation with:

Springer Nature

Suggested Citation: Wolf, Reinhard (2024) : [Rezension] Bange Selbstbehauptung oder aggressiver Expansionismus? Aktuelle Erklärungsangebote für Russlands Außenpolitik, Politische Vierteljahresschrift, ISSN 1862-2860, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 65, Iss. 3, pp. 627-631,
<https://doi.org/10.1007/s11615-024-00537-y>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/315598>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Bange Selbstbehauptung oder aggressiver Expansionismus? Aktuelle Erklärungsangebote für Russlands Außenpolitik

Reinhard Wolf

Angenommen: 31. Januar 2024 / Online publiziert: 24. Februar 2024
© The Author(s) 2024

Borozna, Angela (2022): *The Sources of Russian Foreign Policy Assertiveness*. Cham: Palgrave Macmillan. 279 Seiten. \$ 89.00

Matthews, Owen (2022): *Overreach. The Inside Story of Putin's War against Ukraine*. London: HarperCollins. 448 Seiten. \$ 21.99

Angela Borozna untersucht die Ursachen von Russlands Wendung zu einer konfrontativeren Politik. Hierzu skizziert sie zunächst die Rolle seiner strategischen Kultur und die Grundlagen seiner Bedrohungsperzeptionen. Anschließend beschreibt sie in zwei Kapiteln den Wandel der Beziehungen zum Westen, bevor sie dann auf die Eurasien- und China-Politik eingeht und die Bedeutung geoökonomischer und innenpolitischer Faktoren analysiert. Der aktuelle Krieg und seine unmittelbare Vorgeschichte werden leider nicht mehr berücksichtigt.

Borozna versucht zu zeigen, dass Russlands verschärfter Kurs vor allem eine Folge internationaler Entwicklungen ist, allen voran der Weigerung des Westens, Russlands Sicherheitsinteressen und Statusansprüche zu akzeptieren. In der Tat belegt das Kapitel zur Innenpolitik recht überzeugend, dass innenpolitische Risiken oder Anreize keine außenpolitische Wende verlangten. Putin und Medwedew waren stets sehr populär und hätten sich notfalls auf einen effektiven Repressionsapparat verlassen können. Zudem erfolgten die Militärinterventionen von 2008, 2014 und 2015 gerade nicht in Zeiten, in denen das Regime gefährdet erschien. Zweifellos habe sich russischer Unilateralismus meistens großer Unterstützung erfreut. Dies, so *Borozna*, reflektiere jedoch nur den Umstand, dass sowohl Eliten als auch Bevölkerung mehrheitlich der Meinung waren, dass Russland nicht länger zusehen konnte, wie der Westen seine Interessen missachtete.

✉ Reinhard Wolf

Institut für Politikwissenschaft, Goethe-Universität, Frankfurt am Main, Deutschland
E-Mail: wolf@soz.uni-frankfurt.de

Auch *Borozna* selbst ist dieser Auffassung. (Sie ist derzeit in den USA tätig. Kleinere Grammatikfehler legen jedoch eine russische Herkunft nahe.) Nach ihrer Interpretation ist die Verschärfung der Ost-West-Beziehungen primär eine Folge westlicher Politik (S. 55, 58, 109). Nachdem das neue Russland zunächst – vielleicht etwas gutwillig-naiv – auf Zusammenarbeit gesetzt hatte, habe es schnell erleben müssen, wie seine Schwäche ausgenutzt wurde. Die Ausdehnung der NATO, ihre militärischen Interventionen und die amerikanische Raketenabwehr hätten Russlands Sicherheit schließlich so sehr gefährdet, dass der Kreml dagegenhalten musste. Einzig im Bereich der Energie- und Rüstungsexportpolitik sieht *Borozna* auch Fehler russischer Politik, die das gegenseitige Vertrauen untergraben hätten (S. 192, 196, 200).

Interessant an dem Buch ist vor allem die kohärente Darstellung der russischen Erzählung und – wahrscheinlich – auch der spezifischen Sicht, die in den informierten Kreisen Russlands lange Zeit dominiert hat und vermutlich auch heute noch vorherrscht. Wer also erfahren möchte, was die Mehrheit der Eliten und große Teile der Bevölkerung dazu veranlasst, Putins antiwestliche Politik zu unterstützen, dem sei dieses Buch durchaus empfohlen (zumal es kostenlos heruntergeladen werden kann).

Allerdings sollte man wissen, dass die Monografie auch eine Reihe von Schwächen aufweist. Neben der unscharfen Definition von „assertiveness“ (S. 15) ist zu bemängeln, dass *Borozna* nicht hinreichend zwischen Sicherheits- und Statusinteressen differenziert. Wer Russlands Einfluss oder Position als Großmacht beeinträchtigt, macht sich in Moskau bestimmt nicht beliebt, gefährdet damit aber noch längst nicht Russlands Sicherheit (z. B. S. 65–66).

Noch bedenklicher ist, dass die Verfasserin viel zu selten unterscheidet zwischen der Sicht des Kremls (inklusive seiner Propaganda) und den tatsächlichen Entwicklungen (für Ausnahmen siehe S. 143 und das Kapitel zur Energiepolitik). Viel zu häufig wird das offizielle Narrativ kritiklos übernommen – mit all seinen Lücken und Verfälschungen. Beispielsweise wird eine sehr umstrittene Studie, der zufolge das Blutbad auf dem Maidan das Werk verdeckter prowestlicher Provokateure war, einfach als historische Wahrheit ausgegeben (S. 128). Vielleicht noch grotesker ist, dass *Borozna* die offiziellen Zahlen zum Referendum auf der Krim – 96 % für die Vereinigung mit Russland bei einer Beteiligung von 82 % – bedenkenlos als tatsächliches Abstimmungsergebnis akzeptiert (S. 130).

Viele wichtige Fakten oder Ereignisse, die nicht in das bevorzugte Narrativ passen wollen, finden keine Berücksichtigung. Gegen die Erzählung einer Bedrohung Russlands durch die NATO und entsprechender Befürchtungen Moskaus sprechen z. B. die drastische Reduzierung der US-Streitkräfte in Europa zwischen 1990 und 2014 und der Umstand, dass die russischen Militärreformen bis 2015 kleinere, mobilere Interventionseinheiten zulasten der klassischen Landesverteidigung ausbauten. Im Rahmen der Analyse der Georgien-Intervention von 2008 und der Ukraine-Invasion von 2014 erwähnt *Borozna* nur die allgemeine Aufnahmezusage, die die NATO beiden Staaten 2008 auf dem Bukarester Gipfel gemacht hatte. Dagegen fehlt der Hinweis, dass Deutschland und Frankreich verhinderten, dass der Beitrittsprozess selbst begonnen wurde. Schließlich vermisst man auch Ausführungen über russische Maßnahmen, die westliche Sorgen weckten und (zumindest indirekt) NATO-Sicher-

heitsvorkehrungen motivierten. Zu nennen wären hier u.a. das brutale Vorgehen in Tschetschenien und Syrien, Einschüchterungsversuche gegenüber Estland oder der Abschuss von MH-17 und die Lügen, mit denen der Kreml ihn anschließend verschleiern wollte.

Owen Matthews Buch erhebt dagegen keinen wissenschaftlichen Anspruch. Es ist ein journalistischer Bericht über Entstehung und Anfänge des Krieges, der am Beginn des ukrainischen Nationalbewusstseins ansetzt und mit der ukrainischen Gegenoffensive im Raum Kharkiv (September 2022) endet. Der Band ist, wie man das von einem guten Journalisten erwarten kann, lebendig geschrieben und angereichert mit vielen persönlichen Geschichten von Beteiligten auf beiden Seiten. Wer sich über Verlauf und Hintergründe der russischen Invasion fundiert und – bisweilen sogar – fesselnd informieren möchte, ist mit dem Buch gut bedient.

Aus einer eher wissenschaftlichen Perspektive besteht sein besonderer Wert darin, dass der Autor zahlreiche Interviews mit Personen geführt hat, die entweder unmittelbar am Geschehen beteiligt waren oder selbst über enge Kontakte zu den Entscheidungseliten verfügten. Dies gilt insbesondere für Zeitzeugen mit Verbindungen zu den russischen Führungszirkeln.

Matthews ist mit einer Russin verheiratet, hat 25 Jahre in Moskau gelebt und in dieser Zeit u. a. für die *Moscow Times* und (als Büroleiter) für *Newsweek* gearbeitet sowie das besprochene Buch verfasst. Die Familie seiner Mutter hat die russisch-ukrainische Geschichte über Jahrhunderte mitgestaltet. Elf seiner Vorfahren dienten als russische Generäle (u. a. auch als General-Gouverneure von Kiev). Sein Großvater war bereits mit Anfang 30 ein hoher KPdSU-Funktionär in Kharkiv, der später Stalins Terror zum Opfer fiel.

Dieser familiäre Hintergrund hat *Matthews* offenbar Türen geöffnet, die anderen westlichen Journalisten verschlossen bleiben. Auch wenn seine Quellen weniger hochrangig und zahlreich zu sein scheinen als z.B. die Informanten, auf die Bob Woodward in Washington zurückgreifen kann, bieten die Berichte und Einschätzungen dieser Gesprächspartner doch einen ungewöhnlichen Blick hinter die Mauern des Kremls. Interessant (wenn auch nicht gut überprüfbar) sind insbesondere die Hintergrundinformationen über die Wahrnehmungen und Beweggründe, die Putin und seinen engsten Zirkel zum Angriff auf die Ukraine veranlasst haben.

Laut *Matthews'* Quellen (die überwiegend anonym bleiben) herrschte während der entscheidenden Monate in den Führungsspitzen eine widersprüchliche Mischung aus Ressentiments, Paranoia und Hybris, die aufgrund von Gruppendenken keine kritischen Korrekturen erfuhr. Putin, seine Entourage und weite Teile der russischen Bevölkerung waren schon lange der Meinung, dass der Westen, allen voran die USA, auf Russland herabsähen, es verspotteten und ignorierten (S. 97, 102–103, 135, 254). Diese Haltung zeigte sich für sie vor allem in der westlichen Weigerung, Russlands angebliche Vorrechte im sogenannten Nahen Ausland, insbesondere in der Ukraine, zu akzeptieren. Nachdem der Versuch gescheitert war, Kiews Außenpolitik über die vermeintlich autonomen Donbas-Republiken und die Umsetzung (im russischen Sinne) von Minsk II zu kontrollieren (S. 95, 154, 170), sei Putin zu der Schlussfolgerung gelangt, dass Russlands Einflussphäre einseitig wiederhergestellt werden müsse (S. 177).

Dies sei dem Führungszirkel umso dringlicher erschienen, als er die ukrainische Regierung immer mehr als westlichen Satelliten wahrgenommen habe, als ein willfähiges Instrument (S. 183, 187), mit dem Brüssel und Washington die Marginalisierung und Einkreisung Russlands vorantrieben. Wenn man *Matthews* Quellen glauben darf, setzte sich im Kreml zunehmend die Auffassung durch, dass die USA und ihre Verbündeten mehr denn je darauf abzielten, die Ukraine zu kontrollieren und die russische Opposition gegen das Putin-Regime zu fördern. Vor allem der einflussreiche Sekretär des Sicherheitsrats, Nikolai Patruschew, habe immer wieder darauf hingewiesen, dass die NATO-Staaten auf die Beseitigung des Regimes und die Unterwerfung, wenn nicht gar Aufteilung Russlands hinarbeiteten (S. 160–65). Laut *Matthews* setzte sich im engsten Kreis schließlich die Meinung durch, dass der Konflikt mit dem Westen zu verschärfen sei, um Russland (und die eigenen Privilegien) dauerhaft vor den Folgen westlicher Subversion zu schützen. Solange Putin noch fest im Sattel saß, mussten die Weichen auf Konfrontation gestellt werden (S. 156–58, 171–73).

Ein dritter Faktor war nach *Matthews* die Wahrnehmung, dass 2021/22 aufgrund westlicher Schwäche eine günstige Gelegenheit bestand. Der schmachvolle US-Abzug aus Afghanistan, der politische Rückzug Angela Merkels, innerwestliche Auseinandersetzungen um Nord Stream 2, die Nachwirkungen von COVID und des Brexit schienen alle darauf hinzudeuten, dass der Westen gerade wenig handlungsfähig war. Demgegenüber hatte Russland in Syrien erfolgreich interveniert und die Modernisierung seiner Streitkräfte weitgehend abgeschlossen. Zudem war die Kriegskasse angefüllt mit umfangreichen Währungsreserven. Putin und seine engsten Berater erwarteten deshalb einen raschen Sieg, der Russland wenig kosten würde (S. 114, 129–30, 194). Fachleute oder Ressortchefs, die es besser hätten wissen können, wurden nicht gehört. Putins extreme Vorsicht gegenüber COVID, so *Matthews*, begünstigte Abschottung und damit fahrlässiges Gruppendenken, das Russland in ein vermeidbares Desaster führte (S. 155, 173–77, 212–213).

Insgesamt zeigen die Bücher, dass es viel zu einfach wäre, Russlands Aggressionen einfach unter Verweis auf seinen angeblich ewigen Expansionismus zu erklären. Dass der Kreml sich teilweise auch in der Defensive wähnt (insbesondere mit Blick auf seinen Großmachtstatus), macht es dem Westen nicht leichter, eine nachhaltige Gegenstrategie zu formulieren.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.